

In Persien hatte sich Hulagu, der Zerstörer des Kalifats (1258), schon vor dem Tode des Großkhans Mangu († 1257) von der Oberherrlichkeit desselben losgesagt, und die Verlegung des Großkhanats nach Peking befestigte ihn vollends im Besitze seiner Herrschaft, die auch bei seinen Nachkommen blieb, bis sie vor dem neuen Mongolensturm, der sich unter Timurlenk erhob, erliegen mußte¹⁾. Hulagu hatte selbst Syrien angegriffen und bereits größtentheils erobert, als er aus diesem Lande durch die Ägypter verdrängt wurde, die unter der Herrschaft des tüchtigen Bibars und seiner Nachfolger der weiteren Ausbreitung der Mongolen nach Westen Grenzen setzten, wie auch die Christen vor jenen gänzlich aus dem gelobten Lande weichen mußten (1291)²⁾. Bibars hatte sogar noch einmal einen abbasidischen Kalifen gegen Hulagu aufgestellt, während dieser mit dem griechischen Kaiser Michael Paläologus über Annahme des Christenthums verhandelte³⁾. Erst der zweite Nachfolger Hulagu's trat förmlich zum Islam über, rief aber dadurch nur neue Zwistigkeiten hervor⁴⁾. — Seitdem wurde zwar die arabisch-persische Verfassung in Persien dauernd eingeführt, doch rissen hier die Emirs bald alle Gewalt an sich, und das Reich wurde theils durch innere Wirren, theils durch Angriffe der kräftigeren Mongolenstämme in der Nachbarschaft so geschwächt, daß Timurlenk es mit Leichtigkeit über den Haufen warf⁵⁾.

In Turan, dem Reiche Dschagatai's, blieben die Mongolen fortdauernd Nomaden und ihrer angestammten Lebensweise am getreuesten⁶⁾; deshalb verachteten dieselben ihre anderswo anfässig gewordenen Stammesbrüder als Sklaven. Ihr Oberkhan galt für den vornehmsten und nannte sich das Oberhaupt der freien Leute; die einzelnen Stämme standen übrigens nur in geringer Abhängigkeit von dem gemeinsamen Oberkhan. Allmählich wandten sich indeß die Mongolen auch hier immer mehr dem Islam und der mohammedanischen Bildung zu. Kriegerische Fürsten erkannten in dem mohammedanischen Glauben ein Mittel, ihre Eroberungen auszubreiten, bis endlich **Timurlenk**, ein eifriger Anhänger desselben, die vereinzelt Horden nochmals einigte und von Neuem auf Stiftung eines Weltreichs hinausführte (um 1400).

Als die **Kreuzzüge** des christlichen Abendlandes gegen das Morgenland mit der Eroberung Akkos durch die Ungläubigen ein Ende nahmen, hatte der Islam neue Stärke und große Aussichten für die Zukunft gewonnen. Damals blühte noch die Macht der Mongolen, die sich allmäh-

¹⁾ Schloffer a. a. D. Nühs 284. 294.

²⁾ Schloffer 245 bis 250. vgl. v. S. 43 fg. ³⁾ das. 247. ⁴⁾ das. 248 fg.

⁵⁾ Nühs 294. ⁶⁾ das. 295.